

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Joey Baron & Baron Down

Event Date: 1996-01-26
Event Time: 20:30
Event Venue: Hotel Kreuz, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
Willisauer Bote	1996-01-23	11	Joey Baron & Baron Down
Neue Luzerner Zeitung Apéro	1996-01-25	21	Jazz in Willisau
Neue Luzerner Zeitung	1996-01-26	53	Jazz in Willisau
Neue Luzerner Zeitung	1996-01-29	39	Energie, Einfühlungs...
Willisauer Bote	1996-01-30	7	Über die unerträgliche ...

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.



Am kommenden Freitag live in Willisau zu hören: Joey Baron, Ellery Eskelin und Steve Swell. (Foto zvg)

Willisau: Freitag, 26. Januar, 20.30 Uhr, im Hotel Kreuz

Joey Baron & Baron Down

Joey Baron (drums), Ellery Eskelin (saxes), Steve Swell (trombone) gastieren am kommenden Freitag, 26. Januar, 20.30 Uhr, im Hotel Kreuz in Willisau.

pd. Wenn Joey Baron in Jazzclubs spielt, dann sitzen die Schlagzeuger in der ersten Reihe. Augenscheinlich wollen sie herausfinden, warum es so ganz anders klingt, wenn er Schlagzeug spielt. Die Antwort ist nicht leicht: Ausserlich sind kaum Unterschiede festzustellen. Die Zusammensetzung seines Schlagzeuges ist unspektakulär. Es ist wohl die Philosophie, die dahintersteckt, welche die Hörgewohnheiten durcheinanderbringt.

Harter, untypischer Klang

Dabei macht der kleine Glatzkopf aus New York gar nicht viel Aufhebens um seine Person. Trocken wie sein Humor ist auch sein Schlagzeugspiel. Auf das Beckengeklirre verzichtet er fast ganz. Er setzt auf den harten, untypischen Klang, auf die kleine Nuance, das Unerhörte in der Kombination der Klangkörper, auf die abrupte, unvorhersehbare Wendung. Die Zwei-Vier-Seligkeit der Schwingdrummer liegt ihm fern. Ob er nun beinahe stur die Vierviertel durchschlägt oder rockig oder funky groovend daherkommt, alles klingt total vereint wie ein schiefes Rad und ist doch eine Klasse für sich.

Der Asket und Ästhet Joey Baron weiss, dass es beim Schlagzeugspiel gerade auf die heilsame Beschränkung ankommt. «Eher zu wenig als zu viel», heisst seine Devise, Sparsamkeit, doch jeden Ton ernst nehmen, ihm nachhören, ihn sich zu rechtmodellieren. Er ist der Feinmechaniker unter den modernen Schlagzeugern, und doch wirkt alles sehr locker und unprätentiös. So kennen wir Joey Baron als Drummer der Bill Frisell Band oder als Partner von Hank Roberts, John Zorn, Herb Robertson oder Tim Berne.

Nun kommt Joey Baron mit seinem eigenen Trio Baron Down nach Willisau. Das Trio mit dem Saxophonisten Ellery Eskelin und dem Posaunisten Steve Swell kommt mit viel Leichtigkeit daher, mit viel Spontaneität und aus der Situation heraus gewachsener Verspieltheit.

Auf der andern Seite geht es aber oft auch streng und intellektuell zu. Genau auskurierte Melodiebögen, spannungsgeladene Duozweistimmigkeit und akkurat aufgebaute Rahmenbedingungen geben den einzelnen Titeln einen klaren architektonischen Aufbau. Schon die bewusst albern-unsinnigen Titel verraten, dass es den drei Musikern aus New York nicht um eine irgendwo auslotbare tiefere Bedeutung geht. Sie stellen einfach alles auf den Kopf, und am Ende ist es der blanke Hohn auf das, was Jazzern üblicherweise heilig ist.

Die anarchische Spiellaune überschlägt sich bisweilen, vor allem dann, wenn die Triologe von Saxophon, Posaune und Schlagzeug in dadaistischer Unbekümmertheit jede innermusikalische Logik hinter sich lassen und die bodenlose Artistik die Oberhand gewinnt. Dann heisst es nur noch: Überraschung ist Trumpf!

1996: 30 Jahre Jazz in Willisau

Dieses Jahr feiert Jazz in Willisau das 30-Jahr-Jubiläum. Ein hochstehendes und abwechslungsreiches Programm beweist den ungebrochenen Spass an der Sache:

26. Januar: Joey Baron und Baron Down.

1. März: Don Byron Group.

29. März: Marty Ehrlich Dark Wood Ensemble.

12. April: Bobby Previte und Weather Clear, Track fast.

10. Mai: Trio 3: Oliver Lake, Fred Hopkins, Andrew Cyrille.

29. August bis 1. September: 22. Jazz Festival Willisau.

8. November: Gruppe noch nicht bestimmt.

29. November: Gruppe noch nicht bestimmt.

NB 1996 01 23 pM

→ VV: Remember Sarnen
SARNEN, Pavillon, 20.00 Türöffnung

Jazz in Willisau

Joey Baron's Barondown mit Joey Baron,
drums, Ellery Eskelin, sax, und Steve
Swell, trombone

WILLISAU, Hotel Kreuz, 20.30

ROCK/POP

Herdsmen and Swine

Funkyfrischproductions, Konzert & DJs
17.22 22.30

Spezielles Jazz-Happening

W: Remember Sarnen

● SARNEN, Pavillon, 20.00 Türöffnung

Türöff-

Jazz in Willisau

Joey Baron's Barondown mit Joey Baron, drums,
Ellery Eskelin, sax, und Steve Swell, trombone

● WILLISAU, Hotel Kreuz, 20.30

ROCK/POP

Herdsmen and Swine

Funkyfrischproductions, Konzert & DJs

● ZUG, Galvanik, Chamerstr. 173, 22.30

KUNST

VLZ 1960/1961 p.53

Jazz in Willisau: Joey Baron mit dem Trio Baron Down

Energie, Einfühlungsvermögen und Witz

Es gibt Musiker, die spielen kurze Stücke, und dennoch sind sie zu lang. Aber es gibt auch Musiker, die in ein Drei-Minuten-Stück soviel Substanz packen, dass andere davon einen Abend lang zehren könnten. Zu ihnen gehört das Trio Baron Down, das am Freitag in Willisau auftrat.

Dass bewusste Reduktion auf das Wesentliche eine Herausforderung ist, haben der Schlagzeuger Joey Baron, der Posaunist Joshua Roseman und der Saxophonist Ellery Eskelin erkannt. Sie spielen akustisch und führen keine Musikalienausstellung mit herum; es gibt nur drei Instrumente auf der Bühne, und selbst das Schlagwerk ist rudimentär. Umgekehrt proportional hingegen ist die Dichte der Musik des Trios. Es offenbart unglaubliche Energie, Phantasie, Einfühlungsvermögen und Witz, aber auch Lebensfreude. Und dahinter ahnt man eine Erfahrung, die tief in die Jazzgeschichte greift.

Unter den unzähligen Definitionen des Jazz gibt es eine, nach der Jazz die Kunst ist, eigenständige, charakteristische Stimmen zueinander zu führen, auf dass Neues entsteht, ohne die individuelle Stimme zu vergewaltigen. Kurz: dass auch im Kollektiv jeder seine eigene

Stimme behält. «Baron Down» ist dann der praktizierte Beweis der These.

Prägender Leader

Das schliesst einen prägenden Leader nicht aus. In diesem Fall: Joey Baron. Dass der seinen Beruf nicht verfehlt hat, zeigt sich auch optisch. Sitzt er an der Batterie, ist er im Element. Er haut mit unermüdlicher Kraft und Ausdauer auf Trommeln und Cymbeln und wirkt doch nie verausgabt. Stets ist er bereit zum nächsten Parforce-Ritt und grinst dazu wie ein Schelm. So locker er aber auch spielt, er hat das Feeling für den richtigen Schlag zur richtigen Zeit. Und er beherrscht die hohe Kunst der Synkope – jene Kunst des Klangs beziehungsweise Nichtklangs, die den Publikumskörper zur Reaktion zwingt, wenn ihm für einen Augenblick der feste Klangteppich unter den Füßen weggezogen wird.

Wie eine Lokomotive zieht Baron durch die Stücke und bewältigt mühelos Steigungen. Besonders deutlich in einem der wenigen langen Stücke, wo die Zugmetaphorik auch im Titel zum Ausdruck kommt: «Games on a train». Baron hält den Rhythmus über die ganze Länge durch und hat doch ausreichende Reserven, um die Trommeln gestaltend und gar melodios einzusetzen.

Das noch nicht Gehörte
Und die ganz jungen, die «neuen» Autoren – in der Schweiz zum Beispiel? «Ich lese keine Romane mehr», bekennt Kurt Marti freiweg. Aber Beat Sterchis

geworden, hat etwas erreicht, befragt, die Zi ihrem eigene Es ist mehr schung, wenn

Luzern: E

Von

Von Konze das Ensem Smith zum ten der Konzert v Hofkirche war ein Schritt.

Stephen S blasen (dels «Hall die Stimm bis auf da so der I die, von dem eun Anhänge seinem schliessli widmet auftreter den Stü wie sie Mitglied cierten cher au führte z Stimme garnier monier Meis einer

MEINRAD BUHOLZER

NL2 19960220 p.39

Joey Baron mit dem Trio «Baron Down» in Willisau

Über die unerträgliche Schwere des Seins hinweg

Es gibt Musiker, die spielen kurze Stücke und dennoch sind sie zu lang. Es gibt Musiker, die spielen, suchend, lang und finden doch keine Substanz. Aber es gibt auch Musiker, die in ein Drei-Minuten-Stück soviel Substanz komprimieren, dass andere davon einen Abend lang zehren könnten. Zu ihnen gehört das Trio «Baron Down», das am Freitag in Willisau (wieder mal vor halbleerem Saal) spielte.

Dass bewusste Konzentration und Einschränkung, Reduktion auf das Wesentliche, eine Herausforderung ist, haben der Schlagzeuger Joey Baron, der Posaunist Joshua Roseman

von Meinrad Buholzer

(anstelle von Steve Swell) und der Saxophonist Ellery Eskelin erkannt. Sie spielen akustisch, führen keine Musikalienausstellung mit sich herum; es gibt nur drei Instrumente auf der Bühne. Und selbst das Schlagwerk ist rudimentär.

Unaufdringliche Brillanz

Umgekehrt proportional hingegen sind Dichte und Intensität der Musik des Trios. Es offenbart, neben unaufdringlicher technischer Brillanz, unglaubliche Energie, Fantasie, Einfühlungsvermögen und Witz, aber auch Lebensfreude. Und dahinter ahnt man eine Erfahrung, die tief in die Jazzgeschichte greift, ohne dass sie immer wieder demonstrativ ausgelegt und vorgeführt wird.

Unter den unzähligen Definitionen des Jazz, die man uns um die Oh-

ren schlägt, gibt es eine, nach der Jazz die Kunst ist, eigenständige, charakteristische Stimmen zueinander zu führen, auf dass Neues entsteht, ohne die individuelle Stimme zu vergewaltigen. Kurz: Dass auch im Kollektiv jeder seine eigene Stimme behält. «Baron Down» ist dann der praktizierte Beweis der These.

Die Lust am Spiel

Das schliesst einen prägenden Leader nicht aus. In diesem Fall; Joey Baron. Dass der seinen Beruf nicht verfehlt hat, zeigt sich auch optisch. Stütz er an der Batterie, ist er im Element. Er haut mit unermüdlicher Kraft und Ausdauer auf Trommeln und Cymbeln und wirkt doch nie verausgabt, nie verbraucht. Im Gegenteil. Stets ist er bereit zum nächsten Parforce-Ritt und grinst dazu wie ein Schelm. Die Lust am Spiel ist ihm ins Gesicht geschrieben. So locker er aber auch spielt, er ist ein äusserst präziser Drummer, hat das Feeling für den richtigen Schlag zur richtigen Zeit. Und er beherrscht die hohe Kunst der Synkope – jene Kunst des Klangs bzw. Nicht-Klangs, die den Publikums-Körper unfehlbar zur Reaktion zwingt, wenn ihm für einen Augenblick der feste Klangteppich unter den Füßen weggezogen wird.

Wie eine Lokomotive prescht und zieht Baron durch die Stücke, bewältigt mühelos Steigungen, überwindet die unerträgliche Schwere des Seins. Besonders deutlich in einem der wenigen langen Stücke, wo die Zugs-Metaphorik auch im Titel zum Ausdruck kommt: «Games on a train». Baron hält den Rhythmus über die

ganze Länge durch und hat doch ausreichende Reserven, um die Trommeln gestaltend und gar melodios einzusetzen.

Bandbreite ausweiten

Die Jazztradition ist, wie schon erwähnt, in diesem Trio stets präsent. Das Spielen freilich ist nicht traditionell, sondern auf der Höhe der Zeit. Die Musiker sind durch das Fegefeuer des Free Jazz hindurch, haben auch die Erfahrung des Funk und der Noise-Music gemacht. Das prägt. Sie können die Stile abrufen, mit ihnen spielen und so die Bandbreite der Interpretation ausweiten. So wie wir mit den disparaten Bildern der Video-Kultur und des Zap-TV spielen. Nur wird bei «Baron down» das nie zur unverbindlichen Beliebigkeit.

Zuweilen sagt uns die Art, wie sich Musiker bewegen, auch etwas über die Musik. Bei diesem Trio gibt es keinen inszenierten Auftritt. Man findet die Musiker vor und nach dem Konzert und in der Pause im Saal, ungezwungen hingeflüzt, diskutierend, Witze reissend. Es gibt keinen Schritt, der das Leben des Musikers vom hohen Weiheakt namens Kunst trennt, kein inszeniertes Hervortreten aus den Kulissen auf die Bretter, die dem Bildungsbürger die Welt bedeuten. Baron spricht auch nicht eine andere Sprache, ob er nun im Saal diskutiert oder sich von der Bühne her ans Publikum wendet. Er redet wie er spielt, frei von Schnörkeln und Floskeln, mit jener unbelasteten, erfrischenden Direktheit, die ein Privileg der Amerikaner zu sein scheint.

WB 19960130p7